

Das Chinesische Reich.



S ist Tartarien/ da es nach Auf-
gang der Sonnen hin siehet / dem
Königreich China anhängig/ von
mächtigkeit des Himmels/ oberflüssig-
keit des Erdreichs/ grösse/ reichthum
vñ gewalt/ keinem andern Reich weis-
chend/ vñ was dessen Inwohner bes-
langen thut / so vbertreffen dieselbe
(so man es glauben wil) alle andere
Völker an verstand. Das es des Ptolemai Sinas ist/ bes-
zeuget theils seine gelegenheit / theils auch desselben Wort/
weil es bey den Spaniern China, bey den Italianern vñnd
Tusciern Cina, bey den Teutschen Tschina geschriebe wird/
vnter welchen allen zwischen der Aussprach China vñnd
Sina ein kleiner vnterscheid ist. Die vñnwissenheit aber der
Spanischen Aussprach/ welche da ist in Ch, vñnd des Grie-
chischen Buchstabens x, hat auch bey andern Nationen vñnd
Grenzen. Völkern im gebrauch zugenommen. Ihre Grenzen von
Aufsgang erstrecken sich an die Berge Damalios, welche es
von Indien vñnd der Tartarey vnterscheiden; Gegen Mitters-
nacht hat sie Ottorocaram, vñnd die Maur/ so sich in die 450
Teutsche Meilen erstreckt / zwischen dieser gähe vñnd höhe
vñnd der Tartarn Einfall vorzukommen/ auffgeführt: Von
Aufsgang das Sinesische Meer oder das Eoum: Von
Mittag auch dasselbig Meer vñnd das Königreich Sian.

Abtheilung Dieses ganze Königreich wird in viel Provinzen / die sie
in die Bogteyen nennen/ abgetheilet/ deren Namen diese seind / so
Provinze am Meer gelegen: als Cantan, Foquiem, Chiqueam, Nan-
quii, Xantum, Paquin. Mittelländische: Xiamhii, Canhii,
Sancii, Suchnom, Huanü, lvana, Fuquam, Suinam, Qui-
cheu, Quiancii, Cochinchina, Quancii. In diesen Pro-
vinzen werden noch 158 kleinere Provinzen gefunden/ die sie
Fu nennen / darunter gemeinlich etliche seind die 12 oder 15
Städte. zimbliche grösse Städte/ neben Meyerhöfen/ Dörffern vñnd
Schlößern in sich begreifen. Der Städte gezahl soll seyn
247/ so theils mit Mawren vñnd Graben zimblich wol verse-
hen: der gemeinen Städte/ die sie Hien nennen / werden 1152
gezehlet.

Sina ist Was nun dieser Landschaften fruchtbarkeit betrifft/ so ist
aller din- das ein maß gewis/ das alle die dinge/ so zur Menschlichen
gen vber- Nierde vñnd vñnterhalt / ja auch zur Wollust dienlich seynd/
flüssig- anderwärts nicht anhero gebracht werden / sondern ins ge-
samt inwendig dieser Landen herfür kommen vñnd wachsen.
Trägt allerhandt Weizen herfür / sampt dem Hülfengemüß /
Obst vñnd andere art von Früchten / außgenommen die
Oliven vñnd Mandeln / sonst mangelt es an keinem der
fürnemhsten Früchten. Haben äpfel / so den vnserigen vñbe-
kant/ die den Namen von den Sinis bekommen / daher sie
solche Lycias oder Longanas nennen. Indiamische Nüsse
hat sie auch / doch von einem Palmbaum/ vñnd Sinesische
Feygen/ die also genant/ das/ wann sie gepresset/ man sie als-
dann wol essen möge / sonst seind die äpfel am allerhöch-
sten vñnd süßesten. Sie trägt auch bessere Dracienäpfel vñnd
Citronen als an andern orten wachsen. Man hat vielerley
Gemüß / welche doch die Sineses mehr im gebrauch haben
als die vnserige / weil viel dero selben wegen der Religion sich
keiner andern Speise gebrauchen. Auch findet man vielerley
art von Blumen / vñnd zwar so häufig / das deren viel den
vnserigen vnbeant seynd. In den nach Mittag hin gelege-
nen Provinzen wird das edle Blatt bey den von Indien/
welches sie Betre, vñnd dessen Baum Arequeira nennen/ ge-
funden. Dieses Laub mit vngeleschem Kalk vermengt/ essen
die Indianer den ganzen Tag durch/ vñnd sagen/ das durch
eine solche Hiße den Magen nicht wenig geholffen werde.
Sie haben vberflüssig Del vñnd Wein / wiewol sie nicht so
gut als die vnserige. Gemeinlich essen sie Schweinen Fleisch/
doch haben sie noch ander Fleisch/ als Ochsen/ Schaff- vñnd
Geissenfleisch: Ja sie essen von Pferden/ Maulseeln vñnd Es-
seln / auch eben so wol von Hunden als von andern Thieren/
deren Fleisch in ihren Fleischscharren verkaufft wird. An et-
lichen orten enthalten sie sich entweder wegen ihres Abers-
glaubens oder mangel des Ackerbaws von Ochsen vñnd
Pfla.

Kühheisch. Es gibe daselbste sehr viel Wilde/ insonderheit der
Hirsch vñnd Hasen ein grosse menge/ darbeneben nicht wenig
Gewögel.

Durch die Landschaft lauffen viel Flüsse/ es sey das sol-
che entweder die Natur oder Kunst verursachet / daher ein
grosse anzahl von Schiffen allda gefunden wird / vñnd dero
selben eine solche menge / das auch ein Scribent zu vnserer
zeit hat lesen dürfen / das die Menschen nicht weniger auff
dem Wasser als fasten Lande wohneten / welches wiewol es
Hyperbolice, das ist/ der warheit gänzlich zu wider schre-
net zu seyn / so ist es doch von wegen vielheit der Flüßten wol
zu glauben.

Die Sinesische Wüsteneyen haben keine Löwen / son-
dern einen grossen anzahl Lyger/ Deeren/ Wölff vñnd Füch-
se. Sie wissen von keinem Flachs/ auß Baumwoll werden
gemeinlich die Kleider gemacht oder gesponnen/ vñnd wiewol
dessen Saamen / so vor 400 Jahren von Außländischen
Völkern hieher gebracht worden/ der massen zugenommen/
das es der ganzen Welt auß Baumwoll gemachte Kleider
davon mittheilet. Es ist in diesem Lande so viel Seyden als
in Europa jammers zu finden/ vñnd wol noch viel mehr.

Allerley Metall findet man bey den Sinis, außgenommen
Kupffer / dafür sie ein anders machen so weiß ist gleich Sil-
ber / vñnd eben so thewer wie das gelbe. Auß dem geschmolze-
nen Eysen machen sie mit schwerer arbeit mehr ding dann
die vnserige als Kessel/ Topffe oder Häfen/ Klocken/ Wörffel/
Ofen / grobe Stücke/ vñnd andere dergleichen. Auch haben sie
zimblich Gold/ wiewol es bey weitem nicht so gut als das vn-
serige: Des Silbers gebrauchten sie auch bey der Münz
welches man nur allein am Gewichte vñnd nicht am einge-
druckten Siegel vnterscheidet / vñnd wird also in allem Kauff
handelt nach seiner größe der ganze werth vñnd preys desselb-
gen in acht genommen. Auß dem Tisich haben sie gemeinlich
iridene Geschirr/ so die von Europa, weiß nicht auß was vr-
sachen/ Porcelanum heißen. Die allerbeste davon werden
in der Kiamfinesischen Provinz auch auß selbiger Erden
gemacht/ vñnd von dannen durch das ganze Königreich vñnd
die darvmb angränzende Provinzen vñnd weit abgelegene
örter geführt vñnd verhandelt / welchen die gefottene Speise
nicht schaden kan/ ja/ das zu verwundern / die stück so mit ei-
nem kupffern Drath zusammen geheffet/ behalten die Brähe
oder den Saft / das nichts davon außlauffet. Sie blasen
auch Glas / welches doch nicht so wehr als das vnserige.
Gemeinlich seind die Häuser auß Holz gebawet / wie auch
die Königliche Palläste/ doch der gestalt/ das die Wände bis
an das Dach auß Kalk außgeführt seynd / die dann eine sol-
che Wohnung von den andern vnterscheiden / in massen der
Dach gemeinlich mit hölzernen Seulen vnterstüzet ist. Die
Bäume haben eine gleiche gestalt mit den vnserigen. Man
findet allhier nicht viel Eychbäume / an dessen statt sie eine
andere art von Holz haben / welches so hart wie Eysen ist/
darvmb es auch also von den Lusitanern genant wird. Auß
ihrem Herd brennen sie nicht allein Holz/ Kohlen/ Zweggen/
Stoppeln/ sondern auch ein Geschlecht von Wasem als bey
den Niderländern gebräuchlich / insonderheit wie im Bisch-
thumb Lüttich gegraben vñnd außgefamblet wird / welches sie
Mui heißen. Hat auch Arzneyfachen/ bevorab Rhabarba-
rum vñnd Biesem. Sie machen das Salz nicht allein in den
Seestädten/ sondern auß dem Lande findet man auch Wä-
ser/ in welchen solches ohn einige mühe wachset. Sie haben
Zucker / Honig vñnd Wachs/ wie in gleichem Papier/ doch
nicht so edel / wie das vnserige ist. Sie bedecken ihre Taffeln
mit keinem Dischtuch / haben auch keinen mangel an Spe-
ereyen / so wol deren die in ihrem eigenen Lande wachsen / als
die von andern orten dahin geführt werden.

Hier gehen vielerley Künsten im schwang: In der Baw-
kunst seind sie bey weitem nicht so erfahren als die vnserigen/ wercken.
wann man so wol die fastigkeit derselben / als auch die schön-
heit wil ansehen. Sie achten wenig darauß / wie sie das Jutz-
dament legen/ sondern setzen die Stein in hauffen zusammen
gestoßener Erden / oder graben nur etlich wenig Eienbogen
tief / wie groß auch die Spitze der Thürnen oder Gebäwen
höhe

Vocabu- lum.

Grenzen.

Abtheilung in die Provinze

Städte.

Sina ist aller din- gen vber- flüssig-

Häuser.

Hand- wercken.

1027



Das Chinesische Reich.

höhe werden möchte. Man gibt für / die Druckerey sey bey den von Sinen älter als bey den von Europa, in deme es gewis ist / das sie für 500 Jahren hero bey ihnen im gebrauch gewesen. Die Malerkunst lieben sie vber die massen / wiewol sie bey weitem darin den vnserigen das Wasser nicht reichen mögen / sintemahl sie die Farbe mit Del nicht zu mäßigen wissen vnd die schattirung des Leibs; in den aufgestochenen Bildern vbertreffen die vnserige dieselben auch. Die Kloeken werden alle von Hölzernen Schwengeln geschlagen / es scheinet das sie keine Eysere vertragen können / derowegen sie ganz ein dunkeln klanck von sich geben. Man findet bey ihnen die musicalischen Instrumenten in grosser anzahl / vnd zwar unterschiedlich. Die Instrumenten machen sie auß roher Seyde / wie man aber selbige auß dem Eingewande der Thieren bereite / dessen haben sie keinen vnderricht. Der Music oder Singkunst / so auß einem lieblichen concenc besteht / seind sie vnverfahren. Sie haben keine Instrumenten / da sie können die Stünden unterscheiden / was sie aber haben / besteht entweder in Wasser oder Feuer / dann die auß Wasser gemacht / seind den grossen Sandzeigern gleich : Die von Feuer aber werden auß wolriechender Aschen zugrucht / vnd vnzählen sich mit dem Zunder / so man zu grossen Geschützen gebraucht / welches Instrument von dem Equatore seinen Namen bekommen / vnd solches wissen sie noch nicht recht nach gelegenheit des orthes zu dirigiren. Den Comedien seind sie vber die massen zugethan / womit sie dann leichtlich die vnserige vbertreffen. Der gebrauch der Siegel ist bey ihnen sehr gemein / vnd pflegen sie nicht allein ihre Brieff damit zu siegeln / sondern auch sonst ihre Schrifften / als ihr Gedicht vnd Schilderereyen oder Gemähl vnd dergleichen. Sie bereiten ihre Dinten auß kleinen Bröcklein vermittelst des Oels Rauch / vnd ist die gelegenheit damit zu schreiben vnd zu componiren gleich der Egyptier Hieroglyphischen Zeichen / so Thier oder andere dergleichen Figuren bedeuten / vnd ist vom gebrauch ihrer Sprach nicht viel unterscheiden / sintemahl kein Buch in gemeiner Sprach beschriben wird / vnd was die Sina auß ihrer Sprach reden / solches besteht allein in ein / solbigen wörtern / vnd wird ein einziges / so 2 oder mehr Syllaben habe / gefunden ; wiewol sie auch viel Diphthongos, so auß zweyen oder dreyen vocalibus in einer Syllaben bestehen / gebrauchen. Ich nenne aber solche Diphthongos nach vnserem gebrauch / in deme keiner Vocalen noch Consonanten bey den Sina gedacht wird. Aber wie aller anderer dingen Hieroglyphicus Character (das seind Zeichen / entweder der Thieren oder anderer dinge / so bey den Egyptiern in ihren Gräbern gefunden worden) also ist auch eines jeden Worts oder Stimme gelegenheit / vnd werden nicht weniger Littern als Wörter bey ihnen gezelet / vnd gilt bey ihnen gleich / als da seind, Dictio, Syllaba, Elementum, Doch so man etliche

Sinische Wörter von zweyen Syllaben fände / muß man dieses mercken : das bey den von Sinen alle vnd jede Syllaben Wörter seynd / weil sie aber ein ding damit zu bedeuten eingesezt seynd / möchten sie nach der Lateinischen weise in ein Wort gezogen werden. Ihr weis zu schreiben kompt mit der vnserigen gar nicht vberem ; sintemahl sie von oben bis unten nach der Rechten die Handt führen / wir aber von der Linken in die breite weg schreiben.

Die Gubernation der von Sinen ist ein Monarchey / so Regt von dem Vatter auß die Söhne / vnd sonst zu des Königs ment. Derwanten schreiet. Einen König nennen die Sinische Thiencu, das ist ein Kindt des Himmels / vnd solches darumb / weil sie den Himmel für die höchste Göttliche gewalt halten vnd verehren. In gemeiner Sprach wird er doch nicht also genennet / sondern Hoamsi, das ist / ein Oberster Keyser oder Herrscher. Die Republicam zu regiren werden allein Doctores vnd Licentiaten gebraucht / nach dem sie im examine dafür erkant vnd außgeruffen worden. Ihre Magistraten oder Obrigkeiten seind entweder eines Philosophischen oder Kriegsstandts / die sie Quonfu heissen / (so wir Præsidens nennen könten.) Die Einkommen des Zolls vnd Tributs / welche sich ohn zweiffel vber 150 Millionen erstrecken / werden alle Jahr nicht in die Schatzkammer des Königlichlichen Pallasts versamblet / sondern in die Schewer der Gemein gebracht / vnd mag der König nach seinem willen selbige nicht außgeben. Haben sechs Curialische Gerichtstul. Der erste ist der Magistrat ; die zweite die Rentmeisterschafft ; der dritte der Bewonheiten ; der vierde die Kriegsrüstung ; zum fünfften der Gebawe ; zum sechsten der Laster oder Criminal sachen. Auß diesen beruhen alle des Königs reichs Geschafften.

Die Authores haben vom Königlichlichen Sitz unterschieds Königl. liche Traditiones. Etliche zwar nennen selbigen Paquin, andere Xantum, den sie auch vermeinen Quinsui zu seyn. Vor diesem war die Königlichliche Wohnung zu Nanquin, so ein grosse Stadt / mitten im Königreich nach dem Ocean oder grossen Meer hin gelegen. Was aber die Quinsui angehet / so ist schwerlich zu glauben was Marcus Polus Venecus fürgibt / das selbige Stadt in ihrem Umbkreiß bey nahe 1000 Italienische Meylen habe / welches 15 gemeine Teutsche Meylen seynd / vnd 12000 steinerne Brücken in sich begreiffe / deren etliche einer solchen höhe seynd / das sie der grossen Schiff Mastbäume vberreichen. Ja das auch ein stillstehendes Meer in selbiger Stadt seye / so 7 Teutsche Meylen im Bezirk habe / worin zwo Inseln ligen / so ein vberaus prächtiges vnd Königliches werck sein soll / auch das zur vertheidigung der Stadt inwendig 30000 Kriegskent losiren. Es halten etliche gänzlich dafür / ob solte nach den zeiten Marci Poli diese Stadt durch krieg zertrunnet / oder durch ein ander schwere calamitet in abgang kommen seyn.